

Begegnungen mit Schwert und Wort in Heidelberger Handschriften des 12. bis 15. Jahrhunderts

Unter diesem Titel wurden in einer kleinen Ausstellung der UB vom 13. Februar bis 28. März 2013 insgesamt 26 wertvolle Codices aus den Tresoren gezeigt. Anhand der Bestände der deutschsprachigen Handschriften der Heidelberger Bibliotheca Palatina, die eine große Bandbreite mittelalterlichen literarischen Schaffens umfasst, spürte die Ausstellung Hinweise auf einen interkulturellen Austausch zwischen Judentum, Christentum und Islam in Werken vom 12. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert auf. Als Quelle dienten u. a. markante Textstellen aus dem „Rolandslied“, dem „Parzival“ und dem „Willehalm“.



Abb.: *Vitaspatrum*, Süddeutschland, 1477
 Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Pal. germ. 90. Bl. 102r

Das gerüstete Fußheer der Christen trifft auf das Heer der Heiden, die neben Alltagskleidung teilweise Spitzhüte über Turbanen als Kopfbedeckung tragen. Ein getöteter Heide ist schon auf den Boden gestürzt, über ihm findet ein Zweikampf statt. Die Fahne mit Kreuz und die Fahne mit Spitzhut, die im Hintergrund an den aufgestellten Lanzen wehen, machen die beiden Lager kenntlich.

Die christliche Lehre spielte für das Selbstverständnis der mittelalterlichen Gesellschaft in Mitteleuropa eine zentrale Rolle. Aber in welchem Verhältnis bewegte man sich zu den anderen Religionen, dem Judentum und dem Islam, mit denen man einen gemeinsamen Ursprung hat? Gegenüber der islamischen Welt kam es vielfach zu kriegerischen Konflikten, die dadurch gerechtfertigt wurden, dass man Moslems als ungläubige Heiden betrachtete. Konfliktreich gestaltete sich auch die Haltung gegenüber den Juden, denen man die Tötung Jesu Christi zur Last legte. Allerdings fand auch ein reger Austausch statt. Kulturtransfer ereignete sich auf technischer und wissenschaftlicher Ebene sowie im Bereich von Literatur und Musik.

Die unterschiedlichen kulturellen Erfahrungen sind in die erzählende Literatur des Mittelalters eingegangen. Traditionelle Denkmuster, die vor allem die Differenz zu den Andersgläubigen thematisieren, lassen sich vor allem in den Geschichten über Heidenkämpfe finden. Zumeist am Rande der Schilderungen gibt es aber auch Hinweise auf Toleranz und die Bereitschaft zu einer Vernetzung der Lebensbereiche.

Die Ausstellung stand im Kontext des 15. Symposiums des Mediävistenverbands e.V., das unter dem Titel „Abrahams Erbe – Konkurrenz, Konflikt, Koexistenz im Mittelalter“ vom 3. bis 6. März 2013 in Heidelberg stattfand.

Und wenn Sie die Ausstellung verpasst haben: unter <http://begegnungen2013.uni-hd.de> finden Sie eine Virtuelle Ausstellung mit allen gezeigten Exponaten. Hier können Sie nicht nur die in den Vitrinen aufgeschlagenen Seiten der Handschriften betrachten, sondern sich bequem durch die kompletten Handschriften blättern.

Maria Effinger, UB, Tel. 54-3561

Wussten Sie schon,...

...dass es seit dem 28. Februar 2013 eine neue Reihe im UBlog gibt, in allerlei interessante Informationen rund um die Angebote und Services unserer Bibliothek vorgestellt werden? Den Auftakt dieser Reihe mit dem Titel „Wussten Sie schon?“ machte der für Smartphones optimierte HEIDI-Zugang, anschließend folgten zum Beispiel unsere FIT-Tutorials, die Schallplattendigitalisierung im MMZ oder unsere Open-Access-Dienstleistungen rund um HeiDOK.

Wussten Sie schon, (4)

12.04.2013 von Stephan Renner (581 Aufrufe)



Wussten Sie schon, daß Sie im Multimediazentrum (MMZ) der UB Altstadt Ihre Schallplatten digitalisieren können? USB-Stick nicht vergessen, für Kopfhörer und eine kleine Einweisung sorgen wir!

Dieser Artikel wurde am 12.04.2013 um 08:08 in der/die Kategorie(n) **Aktuelles, Benutzung, Wussten Sie schon, ...** veröffentlicht. Sie können Antworten auf ihn mithilfe dieses **RSS 2.0**-Feeds mitverfolgen. Sie können eine **Antwort schreiben**. Pings bzw. Trackbacks sind zur Zeit deaktiviert.

Ziel ist es, nützliche Tipps und Tricks rund um die UB zu geben, um unser vielfältiges Angebotsspektrum sowohl bei neuen als auch bei erfahrenen UB-Nutzern noch bekannter zu machen. Die „Wussten-Sie-schon“-Beiträge erscheinen regelmäßig im Zweiwochenrhythmus. Alle Beiträge erscheinen nicht nur im Blog, sondern sie werden auch im Facebookauftritt der UB verlinkt. Unter folgendem Link finden Sie eine Zusammenstellung aller bisher erschienen Beiträge: <http://ub.blog.uni-heidelberg.de/category/wussten-sie-schon/>

Haben Sie einen Vorschlag, was in dieser Reihe unbedingt einmal vorgestellt werden sollte? Dann schreiben Sie doch eine kurze Mail (apel@ub.uni-heidelberg.de) mit einem Themenvorschlag oder gleich einen Entwurf für den Beitragstext. Wir freuen uns über Anregungen und Ideen!

Jochen Apel, UB, Tel. 54-4249

Neulich an der Infotheke

Abteilung Benutzung 2

Bibliothekarische Auskunft geben, bedeutet Zuhören, die richtigen Fragen stellen, sich auf unvorhergesehene Situationen einstellen und dabei stets freundlich und zuvorkommend bleiben. Wir haben hier einmal ein paar Situationen mitgeschnitten...

Fall 1: Die offene Frage

Nutzer an der Theke: Hallo, ich habe eine Frage zur Dissertationsabgabe.

Bibliothekarin: Dann nehmen Sie doch bitte Platz. Möchten Sie elektronisch oder gedruckt abgeben?

N: Ach, elektronisch geht auch? Das wusste ich nicht.

B: Um welche Fakultät handelt es sich denn bei Ihnen?

N: Neuphilologische.

B: Ok, da haben Sie folgende Möglichkeiten....

[B erklärt lang und breit wie Abgabe abläuft, sowohl elektronisch als auch gedruckt, führt HeiDok vor. Nutzer hört interessiert zu.]

B: Haben Sie noch Fragen?

N: Das ist ja interessant, wie das bei Ihnen läuft. Aber eigentlich komme ich von der Uni Wien und wollte nur fragen, ob hier Interesse besteht, meine Doktorarbeit in den Bestand aufzunehmen.

Fall 2: Irrungen und Wirrungen

Im Spätdienst klingelt das Telefon. Nutzer bittet die Bibliothekarin mal ganz schnell im PC-Raum zu gucken, weil er dort wahrscheinlich seinen USB-Stick mit wichtigen Daten vergessen hat. Bibliothekarin lässt sich beschreiben, wo der Nutzer gesessen hat und geht runter in den Laptop-Lernraum, findet dort aber nichts. Sie ruft oben im Multimediazentrum an, dort ist auch kein Stick zu finden.

Kurze Zeit später ruft der Nutzer wieder an, um sich zu erkundigen, ob der Stick gefunden wurde, die Bibliothekarin muss dieses leider verneinen. Der Nutzer wird ärgerlich, er hat die Bibliothek schließlich erst vor Kurzem verlassen, wie kann es sein, dass da sein Stick weg ist. Die Bibliothekarin sei wohl blind...

Bibliothekarin fragt nochmal ganz genau nach, wo er wann gesessen hat, beschreibt ihm, wo sie im Laptopraum gesucht hat, sagt auch, dass bei ihr kein Stick abgegeben wurde, und dass sie ebenfalls erfolglos im Multimediazentrum nachgefragt hat. Bei der Nennung des Multimediazentrums wird der Nutzer hellhörig, das hat er noch nie gehört. Darauf wird die Bibliothekarin stutzig, fragt ihn, ob er denn wirklich in der Altstadt UB war... Nein, der Nutzer war im PC-Pool in Bergheim!

Fall 3: Um die Ecke gedacht

Drei Studentinnen kommen an die Infotheke. Sie suchen die Bücher von Anton Bee. Die Bibliothekarin recherchiert in HEIDI, kommt aber zu keinem Ergebnis. Das teilt sie den dreien mit. Die sind verwundert, ihr Dozent hat doch gesagt, sie sollen in die UB gehen, dort gebe es die Bücher. Die Bibliothekarin fragt, ob sie außer dem Namen vielleicht Titelangaben haben, so dass man es darüber versuchen könnte. Leider wissen die drei nur ein grobes Thema, es soll für das Seminar „Interkulturelle Kommunikation“ sein.

Die Bibliothekarin fragt nochmal nach, ob der Dozent wirklich gesagt hat, dass es hier in der UB Altstadt die Bücher gibt. Die drei bejahen. „Der Dozent stellt die Bücher immer in die Bibliothek.“ Bei der Bibliothekarin klingelt es. Die drei suchen nicht nach dem Autor Anton Bee, sondern

ihr Dozent heißt so, und dieser hat einen Semesterapparat angelegt, der im Lesesaal zu finden ist.

Fall 4: Die schönen Seiten

Eine Gruppe von fünf Kindern, ca. 12 Jahre, nähert sich vorsichtig der Theke. Vorher war schon eine Gruppe da. Beide Gruppen machen augenscheinlich ein (das?) Heidelberg-Quiz.

B: Hallo!

N: Hallo! [liest vom Fragebogen ab] Welche bedeutende Handschrift befindet sich im Besitz der Unibibliothek Heidelberg?

[Ich schalte den Bildschirm ein und öffne unsere Homepage]

B: Da ist vermutlich der Codex Manesse gemeint, die "Große Heidelberger Liederhandschrift".

[Ich klicke zur Codex Manesse-Seite, damit die Kinder einen optischen Eindruck bekommen und den unvertrauten Namen leichter abschreiben können. Aufgeregtes Zeigen auf den Bildschirm, die Antwort wird buchstabiert und notiert.]

N: Seit wann gibt es die Unibibliothek?

B: Dieses Gebäude hier wurde 1905 gebaut. Aber verschiedene Bibliotheken gab es an der Universität natürlich schon früher.

[Eigentlich wird doch sonst immer klar nach dem Baujahr gefragt, warum dieses Mal danach, seit wann es die UB gibt?]

N: Wie viele Bücher besitzt die Unibibliothek?

[Ich öffne die Webseite "Das Bibliothekssystem in Zahlen".]

B: Die Unibibliothek besitzt ca. drei Millionen Bände, das sind sowohl Bücher als auch z.B. Zeitschriftenbände. Die verschiedenen Institutsbibliotheken haben ebenfalls nochmal ca. 3 Millionen Bände.

[Hoffentlich habe ich sie jetzt nicht verwirrt. Die Kinder diskutieren kurz, welche Zahl sie nehmen sollen. Am Schluss schreiben sie vom Bildschirm die beiden Zahlen und den Gesamtwert ab, weisen sich auch noch gegenseitig auf die genauen Kommastellen hin.]

N: [liest weiterhin vom Fragebogen ab] Welche Straße in Heidelberg wird auch Radautobahn genannt?

B: Damit ist sicher die Plöck gemeint, die Straße hier vor der Tür, auf der so viele Radfahrer unterwegs sind.

N: Kennen Sie das Heidelberg Schloss? Können Sie uns das hier aufzeichnen?

[Ich lache leicht, schüttele den Kopf]

B: Oh nein, das kann ich sicher nicht, tut mir leid. Das müsst ihr euch wohl ansehen und dann selbst zeichnen.

N: Okay, danke. Tschüss!

[allgemeines Gemurmel und Verabschieden der Gruppe]

B: Tschüss!

Fall 5: Die schwierigen Seiten

Nutzer: Ich kann meine Druckaufträge nicht ausdrucken! Ist jetzt die ganze Arbeit meines Nachmittags umsonst gewesen???

Bibliothekarin: Hallo. Ich hoffe, ich kann Ihnen helfen. Als Sie sich am Drucker eingeloggt haben, wurden Ihre Druckaufträge da überhaupt angezeigt und konnten dann nur nicht ausgedruckt werden?

N: Na ja, das sage ich doch: Es ist nichts angekommen! Wenn ich mich einlogge, ist meine Druckübersicht völlig leer!

B: An welchem PC haben Sie denn die Druckaufträge abgeschickt, und um was für ein Dateiformat handelte es sich?

N: Wird das ein Verhör?

B: Nein, sicher nicht! Aber leider brauche ich mehr Informationen, um feststellen zu können, woran das Problem in Ihrem Fall genau liegt.

N: Für solche Frage-Antwort-Spielchen habe ich doch keine Zeit, ich brauche diesen Ausdruck sofort!

B: Gut, können Sie die Datei noch einmal bei mir am Rechner aufrufen? Dann kann ich es Ihnen an unserem Drucker ausdrucken.

N: Dass hier immer alles so kompliziert sein muss!

Fall 6: Nur Geduld!

Telefonanruf im Infozentrum Altstadt, kurz nach 12 Uhr:

[Bibliothekarin ist nur noch für ca. 40 Minuten am Platz, soll dann in die Pause, um anschließend einen Kollegen abzulösen]

Bibliothekarin: Universitätsbibliothek Heidelberg, ..., guten Tag.

Benutzerin: Frau Müller, guten Tag. Ich suche Bücher zum Kuhlschen Haus.

[Der Name des Hauses kann allerdings auch ein ganz anderer gewesen sein...]

B: Es tut mir leid, das sagt mir jetzt nichts. Wie schreibt man das denn?

N: Ja, das Kuhlsche Haus hier in Heidelberg, das hat mit Josef Müller zu tun.

[Dieser Name ist ganz sicher ein anderer gewesen, ich erinnere mich leider nicht...]

B: Das ist ein Haus hier in Heidelberg?

N: Ja, da befand sich früher die Seidenmanufaktur, und dazu recherchiere ich.

B: Haben Sie schon in unserem Katalog Heidi nach Literatur gesucht?

N: Nein.

B: Gut, dann versuche ich das mal. Wie genau heißt das Haus nochmal?

[keinerlei Reaktion der Benutzerin, ich teste daher auf gut Glück verschiedene Schreibweisen, baue auf die Rechtschreibkorrektur in Heidi, erhalte aber keine Treffer...]

N: Hallo, sind Sie noch dran?

B: Ja natürlich, ich versuche gerade im Katalog zu suchen, finde hier aber nichts Passendes. Vielleicht gibt es dazu auch kein eigenes Buch, sondern eher Artikel oder Abschnitte in einem Buch, das sich allgemein mit der Geschichte Heidelbergs beschäftigt?

[nebenbei hege ich Zweifel, vielleicht ist es ja ein ganz bedeutendes Gebäude, von dem nur ich nie etwas gehört habe, und vielleicht gäbe es dazu reichlich Literatur in Heidi, wenn man den Namen nur verstehen bzw. richtig schreiben würde...]

N: Aber da gibt es ja viel zu viele, wie soll ich denn da etwas finden?

B: Wir haben einige Datenbanken, in denen man nach Artikeln suchen kann. Vielleicht findet sich da ja etwas Passendes? Ich würde es z.B. mal mit der Landesbibliographie Baden-Württemberg versuchen, wenn es um die Geschichte Heidelbergs geht.

N: Mit was? Und wie mache ich das? Ich bin auch am Computer.

B: Sind Sie gerade im Internet?

N: Ja. Auf der UB-Webseite.

B: Da gibt es in der Mitte den Eintrag "Datenbanken". Wenn Sie den aufrufen, können Sie links oben nach der Landesbibliographie Baden-Württemberg suchen und die Datenbank aufrufen.

N: Wo ist das? Ich sehe das nicht. Hier gibt es "Literatursuche und -bestellung", "Digitale Bibliothek", "Nutzung und Service", ...

[Nach längerem Suchen und weiteren Erklärungen findet die Nutzerin den gewünschten Sucheinstieg.]

N: Oben links, da mit den roten Büchern? ... Ah ja. Datenbanken, jetzt habe ich es.

[Zwei Benutzer nähern sich der Theke, sehen mich telefonieren, bleiben abwartend stehen. Ich nicke ihnen freundlich zu.]

B: Okay, und dann können Sie eben nach der Landesbibliographie suchen und die Suchoberfläche dann aufrufen.

N: Gut, da bin ich jetzt. Jetzt gebe ich meine Suche ein. Da finde ich aber keine Treffer.

[Ich bin schon fast erleichtert, dann liegt es vielleicht doch nicht an der Schreibung... Aber womöglich war die Landesbibliographie doch keine gute Idee?]

B: Evtl. müssen wir auch nach etwas allgemeineren Themen suchen. Sie sagten doch, es ginge um Seidenherstellung in Heidelberg? Dann versuche ich es mal damit.

[Ich versuche es. 0 Treffer.]

[Einer der wartenden Benutzer wendet sich zögerlich an den Kollegen vom Rechenzentrum. Der verweist ihn an den Wechselgeldautomaten. Der andere Benutzer geht ebenfalls. Ob sie zusammengehörten, weiß ich nicht.]

N: Da bekomme ich aber auch keine Treffer. Und mit Seidenmanufaktur auch nicht.

[Ich zweifle massiv an der Idee mit der Landesbibliographie. Ich versuche es mit "Seide*", finde aber wieder nichts. Mit "Seide" gibt es zumindest einige Treffer. Ich lese parallel in der Hilfe und bin erleichtert, dass statt "*" mit "?" trunziert wird. Mit "Seide?" finde ich endlich etliche hilfreich aussehende Treffer...]

B: Ich habe eben einfach mal nur mit "Seide?" gesucht, da finde ich einige Titel, z.B. "Seidenherstellung in Baden".

N: Das klingt interessant! Wo haben Sie "Seide" eingegeben?

B: Im Feld Freitext, dann bekommen Sie ca. 20 Treffer. Dort sind jeweils auch die Schlagworte aufgeführt, so dass man weiß, mit welchen Begriffen man suchen könnte und von dort auch weiterklicken kann.

N: Ah ja. Das hier kenne ich schon, aber das klingt gut. Wie bekomme ich das jetzt?

B: Welchen Titel haben Sie denn gerade?

N: "Maulbeerbäume im Odenwald". Aber da sind noch weitere gute dabei. Wo finde ich die denn dann?

[Allmählich werde ich leicht ungeduldig und angespannt. Das Gespräch dauert schon knapp 30 Minuten.]

B: Prinzipiell müssen Sie dann jeweils erst mal schauen, in welchem Buch oder welcher Zeitschrift dieser Artikel erschienen ist. Und dann im Katalog prüfen, ob wir diesen Titel, also das Buch oder die Zeitschrift, in unserem Bestand haben, oder ob Sie ihn z.B. über die Fernleihe bestellen können.

N: Hmm, hmm.

[kurzes Schweigen]

B: Aber sind Sie vielleicht irgendwann in der nächsten Zeit in der UB und könnten bei uns an der Infotheke vorbeikommen? Die verschiedenen Recherche- und Bestellmöglichkeiten sind doch eher kompliziert, und das lässt sich vermutlich einfacher erklären, wenn man es sich zusammen ansehen kann.

[Ein mutiger, leicht verzweifelter Vorstoß. So fühlt es sich zumindest an.]

N: Ja, morgen (=Freitag) komme ich vermutlich vorbei. Wann haben Sie denn offen?

B: Die Theke im Informationszentrum ist von 8.30 bis 19 Uhr mit Fachkollegen

besetzt. Wenn das für Sie passt, wäre es vielleicht gut, wenn Sie sich die Treffer in der Landesbibliographie, die wir schon haben, ansehen, welche davon für Sie interessant sind, und dann könnten Sie dann mit mir oder den Kollegen gemeinsam recherchieren, welche davon hier verfügbar sind oder welche man z.B. per Fernleihe bestellen müsste.

N: Ja, von den Treffern passen ja schon einige zu meinem Thema. Das muss ich mir erst mal anschauen. Vielen Dank! Ich komme dann vermutlich morgen vorbei.

B: Gern geschehen. Ich hoffe, dass Ihnen die gefundenen Titel weiterhelfen.

Abteilung Benutzung 2, ub-id@ub.uni-beidelberg.de

eJournal-Katalogisierung auf neuen Wegen:

Teilnahme am EZB-ZDB-Datenlieferdienst

Nach langer und gründlicher Vorbereitung, die unter anderem einen Gesamtabzug unserer Zeitschriften-Daten vom SWB und eine Vielzahl von Fehlerkorrekturen seitens des HZV-Teams beinhaltet, wurden im Mai 2013 unsere Nachweise zu lizenzierten eJournals von der EZB an die ZDB geliefert und als ZDB-Lokalsätze eingespielt. Updatelieferungen werden seither wöchentlich bereitgestellt.

Die knapp 30.000 Nachweise gelangten über die üblichen Abzugs-Routinen in den SWB und in HEIDI.

Für das Team der eJournal-Bearbeitung bedeutet dieses Verfahren eine große Arbeitserleichterung, da Nachweise nicht mehr redundant in EZB und ZDB geführt werden müssen.

Für unsere Nutzer bedeutet es eine bessere und übersichtlichere Nachweissituation über die lizenzierten eJournal-Bestände.

Aus HEIDI führen die Volltext-Links dieser Nachweise nun sämtlich über die EZB, sodass eine gültige und aktuelle Verlinkung stets gewährleistet ist.

Die übersichtliche Aufbereitung der Lizenzangaben in der HEIDI-Detailanzeige ist weit gediehen, aber noch nicht abgeschlossen.

Annette Langenstein, UB, Tel. 54-2394

Die Digitalisierung von Auktionskatalogen geht weiter!

Neues DFG-Projekt: “Kunst - Auktionen - Provenienzen. Der deutsche Kunsthandel im Spiegel der Auktionskataloge der Jahre 1901 bis 1929“

Unter diesem Titel fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft seit dem 1. März dieses Jahres ein neues, auf drei Jahre angelegtes Digitalisierungsprojekt. Erstmals werden alle zwischen 1901 und 1929 in Deutschland, Österreich und der Schweiz erschienenen Auktionskataloge ermittelt, bibliographisch erfasst und auf dieser Grundlage quantitativ ausgewertet, digitalisiert sowie online frei zugänglich gemacht.

Detaillierte Recherchemöglichkeiten inklusive einer Volltextsuche optimieren den Zugriff auf dieses bislang nur schwer zugängliche Material. Projektpartner ist die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin.

Die im Projekt zu berücksichtigten Auktionskataloge wurden in keiner Bibliothek zentral gesammelt. Sie befinden sich verstreut in vielen Kunst- und Museumsbibliotheken und können an keinem Ort zentral eingesehen werden. Zudem ist der Großteil nicht einmal bibliographisch erfasst, so dass bislang kein Überblick über das tatsächlich vorhandene Quellenmaterial besteht. Auch der meist sehr schlechte Erhaltungszustand der Kataloge lässt die Digitalisierung auch unter dem Aspekt der Bestandserhaltung dringend notwendig erscheinen.

Aus dem Ende Februar abgeschlossenen Vorgängerprojekt „German Sales 1930-1945. Art Works, Art Markets, and Cultural Policy“ kann auf ein bestehendes Netzwerk zahlreicher deutscher Museumsbibliotheken und Archive zurückgegriffen werden. Eine Zusammenarbeit zwischen der UB Heidelberg und der Berliner Kunstbibliothek führt die Partner mit den umfangreichsten

Beständen an Auktionskatalogen zusammen. Allerdings kann auch für die Jahre 1901 bis 1929 davon ausgegangen werden, dass zur umfassenden Digitalisierung aller Bestände die Auktionskataloge aus mindestens dreißig weiteren Bibliotheken hinzugezogen werden müssen, die alle zentral in Heidelberg bibliographisch erfasst, digitalisiert und online gestellt werden.

Durch die Erschließung der Auktionskataloge werden vielfältige Inhalte für weitere Forschungen zugänglich gemacht. So bilden die Auktionskataloge die Grundlage zur Erforschung des Kunstmarkts im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, zu Fragen des Sammelns und der Geschmacksbildung sowie gleichfalls zu einzelnen Künstlern und Kunstgattungen. Darüber hinaus liefern die Auktionskataloge ein dringend benötigtes Rechercheinstrument für die Provenienzforschung mit dem sich fragliche Besitzverhältnisse erschließen lassen.

Die ersten **700** der **insgesamt voraussichtlich knapp 6.000 Kataloge** sind bereits online. Sie finden sie - zusammen mit weiteren über 3.000 digitalisierten Katalogen des Projekts „German Sales 1930-1945“ - unter dieser Adresse: <http://artsales.uni-hd.de>.

Maria Effinger, UB, Tel. 543561

Bibliotheken als Orte der Bildung und der Wissenschaft

Der DBV Landesverband Baden-Württemberg feiert im Jahr 2013 sein 50-jähriges Bestehen und lud dazu am 1. Februar Prominente aus Politik, Wissenschaft und Kultur zu einer Feierstunde in den baden-württembergischen Landtag ein. „Bibliotheken bleiben die zentralen Schnittstellen und die besten Dienstleister zwischen den verfügbaren Medien und dem Menschen“, stellte Landtagspräsident Guido Wolf (CDU) in seiner Begrüßungsrede heraus. Die rund 200 Gäste wurden im Anschluss daran von Frank Mentrup, MdL und Vorsitzender des Landesverbands Baden-Württemberg, sowie von dem frisch gekürten Kultusminister Andreas Stoch begrüßt. Artur Ostermaier als Vertreter der kommunalen Landesverbände sowie die DBV-Vorsitzende Monika Ziller richteten ebenfalls Grußworte an die Gäste.

Höhepunkt der Feierstunde war die Festansprache „Buch Bibliothek Wissen. Eine BiblioBiographie“ von Andreas Sentker, Ressortleiter Wissen DIE ZEIT und Herausgeber des Magazins ZEIT Wissen. Andreas Sentker verstand es auf unterhaltsame Weise seine eigenen Erfahrungen als Bildungsreise durch die Welt der Bibliotheken zu beschreiben. Diese führte ihn von der Stadtbibliothek in Nordhorn, in der der Bildungshungrige gegen die maximale Anzahl an Ausleihen ankämpfte, über die Universitätsbibliothek Tübingen als geistige Heimat des Biologie- und Rhetorik-Studenten bis hin zur Harvard Library, der mit fast 17 Mio. Bänden größten Universitätsbibliothek der Welt, an der Andreas Sentker über ein Stipendium der ZEIT ein halbes Jahr lang wissenschaftlich arbeitete.

Im Anschluss an den Festakt diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den fünf zeitgleich statt findenden Diskussionsforen „Bibliotheken fördern digitale Angebote“, „Bibliotheken als

Akteurinnen des Open Access“, „Bibliotheken sind Bildungspartnerinnen“, „Bibliotheken sind Orte der Weiterbildung“ und „Bibliotheken stehen für Qualität“ Chancen, Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven der zukünftigen Bibliothek. Unter dem Motto „Bibliotheken als Garanten für den freien Zugang zu Information“ stand dabei die gemeinsame Aufgabe von öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken im Mittelpunkt. Das Format des Weltcafés, bei dem die Teilnehmer sich in je gleich große Gruppen aufteilen und von Stand zu Stand ziehen, trug zu dem intensiven Austausch bei.

Die Universitätsbibliothek Heidelberg war mit dem Diskussionsforum 1 „Bibliotheken fördern digitale Angebote“ vertreten. Alle 20 Minuten – insgesamt fünfmal – führte Martin Nissen als Leiter der AG Landesdigitalisierung mit der Kurzpräsentation „Digitalisierung als Dienstleistung für Wissenschaft und Öffentlichkeit“ durch die Diskussion. Die Arbeitsgemeinschaft, die noch durch Marianne Dörr von der UB Tübingen sowie Ludger Syré von der BLB Karlsruhe vertreten war, wandte sich mit der Forderung an die Vertreter aus Politik und Gesellschaft, die Digitalisierung historischer Bestände als zentrale Dienstleistung von Bibliotheken zu begreifen und mit den entsprechenden Mitteln dauerhaft auszustatten. Die zahlreichen Nachfragen – insbesondere auch von Vertreterinnen und Vertretern der öffentlichen Bibliotheken – zeugten von dem großen Interesse an der Thematik. Die Präsentationen waren allesamt gut besucht, solange, bis das abschließende gemeinsame Mittagessen in den informellen Teil der Veranstaltung überleitete.

Martin Nissen, UB, Tel. 54-2581



„Herzkönig unter den Chirurgen“

So nannte Gotthard Schettler dereinst den Leiter und Begründer der Heidelberger Chirurgie Fritz Linder.

Zu einer kleinen Feier anlässlich der Erschließung des Nachlasses von Fritz Linder lud das Universitätsarchiv am 3. Mai 2013 ein. „Eine Premiere für das Archiv“, das die Fertigstellung eines Nachlasses bisher noch nie öffentlich feierte, wie Frau Dr. Drüll-Zimmermann, die für Nachlässe zuständige Mitarbeiterin, in ihrem Schlusswort verriet. Den Erfolg dieser Veranstaltung mit zu verantworten hatte auch der Leiter des Archivs, Herr Dr. Runde durch seine Bereitschaft, die Damen mal machen und alles nach ihrem Gusto organisieren zu lassen.

Nach einem kurz gehaltenen Grußwort und einigen einleitenden Ausführungen über den Umgang und eventuellen Zustand eines Nachlasses durch Frau Dr. Drüll-Zimmermann stellte Frau Johanna Vasseur, ehemalige Bibliothekarin des Juristischen Seminars, den umfangreichen Nachlass von Fritz Linder dem interessierten Publikum vor.

Es ist immer wieder erstaunlich, wie aus trockenen Aktendeckeln und meterhohen Papierstapeln im Laufe der Bearbeitung die Person und ihr Lebenswerk hervortreten. Dies gelang Frau Vasseur in ihrem Vortrag sehr anschaulich; allein der Gedanke an die Querverbindungen zu anderen Größen in der Medizin, die durch die zahlreich vorhandene Korrespondenz bestehen, machen so einen Nachlass zu einer Fundgrube für jeden Medizinhistoriker. Wurde doch in Briefkontakten oft die Quelle für spätere tiefgreifende Forschungsergebnisse gelegt.

Fritz Linder (geboren 1912 in Breslau, gestorben 1994 in Heidelberg) war von 1962 bis 1981 Professor an der Universität und

Direktor der Chirurgischen Klinik am Universitätsklinikum Heidelberg. Durch seine zahlreichen intensiven Kontakte im In- und Ausland trieb er unter anderem die Herzchirurgie weit voran, so war die enge Zusammenarbeit mit dem Herz-Zentrum in Los Angeles in den 70er Jahren sein Verdienst.

Sein Nachlass lagerte jahrelang in den Räumen der Chirurgie, bis plötzlich der Raum geräumt werden sollte und die Vernichtung der zahlreichen Unterlagen, Briefe und Veröffentlichungen in Originalschrift zur Disposition stand. Zum Glück- so Fritz Linders Sohn, der eigens für die Veranstaltung aus Pforzheim angereist war, wurde er verständigt und organisierte in Windeseile den Abtransport und verhandelte mit dem Universitätsarchiv die Übernahme. Allein die zahlreichen Korrespondenzen zu medizinischen Koryphäen ihrer Zeit machten diesen Nachlass für das Universitätsarchiv interessant.

Eine kurzweilige und sehr interessante Veranstaltung, die einmal über den Tellerrand hinausgeblickt zeigt, dass es auch außerhalb einer Bibliothek spannende Literatur zu entdecken gibt.

Sehr schön finde ich den Gedanken, dass diese Veranstaltung kein Einzelfall bleiben soll, sondern sich zu einer Veranstaltungsreihe mausern könnte. Die nächste geplante Nachlasserschließung befasst sich mit dem des Juraprofessors Gustav Radbruch.

Katrin Siebler, UB, Tel. 52-4272

Kurznachrichten aus der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim

QR-Codes

Der E-Book-Bestand der Mannheimer Medizinbibliothek wächst kontinuierlich. Derzeit können berechtigte Nutzer auf über 5.000 elektronische Bücher über den Online-Katalog zugreifen. Im täglichen Austausch mit den verschiedenen Bibliotheksnutzern fällt jedoch auf, dass kaum bekannt ist, dass immer mehr E-Books dazukommen und diese sowohl im Online-Katalog als auch auf den jeweiligen Plattformen suchbar sind. Vor diesem und dem Hintergrund der steigenden Nutzung mobiler Geräte vor allem bei der jüngeren Generation, den Studierenden, und der Beliebtheit des Zugriffs auf elektronische Ressourcen will die Bibliothek offensiver auf dieses umfangreiche Angebot aufmerksam machen. Die bewährten Informationskanäle – Kurse, Webseite, Newsblog, Soziale Medien, Papierausgang – reichen für die Aufmerksamkeit erfahrungsgemäß nicht immer aus, sodass wir uns für die seit bereits mehreren Jahren in unserer Lebenswelt existierenden und durch die Smartphone-Entwicklung beflügelt QR-Codes (*Quick Response Codes*) entschieden haben.



Abb.: QR-Codes für E-Books in der Lehrbuchsammlung

Mit einem QR-Code lassen sich viele Daten speichern, vor allem werden in QR-Codes Internet-Adressen kodiert. Diese Möglichkeit haben wir uns zu Eigen gemacht und die zweidimensionalen Codes seit 6. Mai 2013

zunächst in der Lehrbuchsammlung zum Einsatz gebracht. Gibt es ein Lehrbuch als E-Book, wird mittels Magnetfolie (Schallkammer Magnetsysteme) und Klebeetiketten (AVERY Zweckform), die an den verschiebbaren Buchstützen in den Regalen befestigt sind, darauf verwiesen (Abb. 1). Abgebildet sind das Cover, die Signatur, Autor/-Herausgeber, ein Kurztitel sowie der Hinweis „...gibt's auch als E-Book“ und der quadratische, etwa 2,4 cm große QR-Code. Im QR-Code ist die persistente URL, auf Basis der ISBN, kodiert. Diese leitet auf den Nachweis im Online-Katalog weiter, von dem aus die Bibliotheksnutzer dann auf das E-Book zugreifen können. Je nach Applikation, die sich die Anwender auf ihrem mobilen Kommunikationsgeräten installieren, können die Links gespeichert werden oder nicht. Es werden nur die elektronischen Versionen der neuesten Auflage des jeweiligen Lehrbuches kodiert. Die bisher 106 QR-Codes werden zukünftig im Geschäftsgang Katalogisierung aktualisiert bzw. durch neue E-Books erweitert.

Mit dieser Neuerung hoffen wir, die Aufmerksamkeit auf das E-Book-Angebot lenken zu können sowie die Studierenden auf die Möglichkeit hinzuweisen, auf die Online-Version zuzugreifen, wenn alle Lehrbücher ausgeliehen sind.

Scanstation

Scannen statt Kopieren von Büchern und Dokumenten in Bibliotheken ist längst keine Neuheit mehr, in den letzten Jahren wurden im Bibliotheksbereich vor allem so genannte Aufsichtsscanner aufgestellt und von den Nutzern gern angenommen.

Die Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim hat sich gemeinsam mit der Fachschaftsinitiative FIMM e.V. für das Produkt *book2net Spirit* der Firma microbox entschieden. Die Scanstation, wie der

Scanner in der Bibliothek genannt wird, ergänzt die Drucker und Multifunktionsgeräte im Druckraum und ermöglicht ein komfortables und schnelles Einscannen mehrerer Seiten.

Für den kostenlosen Service benötigen die Bibliotheksbesucher lediglich einen USB-Stick. Das Gerät konnte aus Qualitätssicherungsmitteln gekauft werden.



Abb.: Aufsichtsscanner book2net Spirit von microbox

Doktorandenkurs

Seit Juni 2012 wird regelmäßig einmal im Monat der vom Bibliotheksteam entwickelte [Doktorandenkurs. Promovieren an der Medizinischen Fakultät Mannheim](#) angeboten. Dieser soll für die konkrete Zielgruppe den Zweck erfüllen, zu Beginn der Phase der Promotion einen Überblick über die Promotionsbedingungen zu geben und mit den wesentlichen Kenntnissen und Hilfestellungen zum Verfassen der Dissertation zu rüsten. Der dreistündige Kurs wird zudem vom Vorsitzenden des Promotions-

ausschusses für Abschlüsse zum Dr. med./Dr. med. dent. eingeleitet.

Die Inhalte orientieren sich am Promotionsprozess und gliedern den Kurs in sechs Teilbereiche: Ausgehend von den Grundsätzen wissenschaftlichen Arbeitens, folgt der Überblick zu Richtlinien etc. des Promotionsverfahrens, um dann auf die Anfertigung der Dissertation mit den Schwerpunkten Literaturrecherche und -services sowie Literaturverwaltung einzugehen. Schließlich werden Tipps zum Schreiben, Zitieren und Formatieren in Word gegeben. Die Inhalte basieren in verkürzter Form überwiegend auf den curricularen und fakultativen Kursen. Promovenden können für den Erwerb vertiefter Kenntnisse daher an weiteren Kursen teilnehmen.



Abb.: Werbebild für den Doktorandenkurs

Ergänzt wird das Angebot mit dem bereits seit mehreren Jahren existierenden Moodle-Kurs SciTec@MedMa, in dem verschiedenste Inhalte zum Wissenschaftlichen Arbeiten als Selbstlern-Tutorials angelegt sind. Die Inhalte sollen ständig ergänzt und ausgebaut werden. In diesem Jahr soll eine Lektion zum Zitieren, erstellt von der Bibliothek, hinzukommen.

Bisher nahmen 77 Promovenden an 11 Veranstaltungen teil. Nach einem Jahr – im Juni 2013 – wird der Kurs evaluiert und gegebenenfalls modifiziert. Die Zusammenarbeit mit anderen Bereichen der Fakultät, etwa der Abteilung für Medizinische Statistik, wird angestrebt, um der Zielgruppe einen optimalen Kurs anzubieten.

Lernaktivierung mit Anatomiemodellen

Auf Initiative der Fachschaftsinitiative FIMM e.V. wird es im Sommer anatomische Lernmodelle der Firma SOMSO geben, die sich die Studierenden in der Bibliothek zum Lernen vor Ort ausleihen können. Die Anatomiemodelle bieten neben den gedruckten und elektronischen Büchern sowie Ressourcen der E-Learning-Datenbank KELDAmed eine sinnvolle Lernergänzung für Studierende und bieten darüber hinaus eine anschauliche und haptische Lernaktivität. Die zunächst fünf Modelle (Kopf, Medianschnitt des männlichen Beckens, künstlicher Homo-Schädel, künstliche Schädelbasis mit Arterien, Lendenwirbelsäulenmodell mit Nerven) stehen in einer Glasvitrine im Service-Bereich und können montags bis freitags von 8-20 Uhr zum Lernen verwendet werden.

Teilnahme an bundesweiter Archivierungsregelung

Die Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen e. V. (AGMB) hat in Zusammenarbeit mit der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) in Köln und der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) im Januar 2013 die „Archivierungsregelung für gedruckte Zeitschriften und zeitschriftenartige Reihen des Fachgebiets Medizin in der Bundesrepublik Deutschland“ veröffentlicht. Deren Ziel ist die dauerhafte Verfügbarkeit auch über Lieferdienste (Fernleihe und/oder subito) von mindestens zwei Archivexemplaren. Sowohl die Universitätsbibliothek Heidelberg als auch die Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim nehmen gemeinsam mit bisher 20 weiteren deutschen Medizinbibliotheken an dieser [Regelung](#) teil.

Manuela Schulz, Bibl. Med. Fak. Mannheim, Tel.: 0621/383 3711

Neues Projekt: Erschließung des Nachlasses von Karl Preisendanz

Am 1. Juni startete in der Handschriftenabteilung das Projekt „Zwischen „Anthologia Palatina“ und Zauberpapyri: Erschließung, Erhaltung und Bereitstellung des Nachlasses des Papyrologen und Bibliothekars Karl Preisendanz (1883-1968) im Bestand der Universitätsbibliothek Heidelberg“.

Karl Preisendanz war Direktor der Landesbibliothek Karlsruhe und von 1934 bis 1945 der Universitätsbibliothek Heidelberg. Als international anerkannter Papyrologe und Paläographie- und Handschriftenspezialist gilt er als einer der bedeutendsten Persönlichkeiten in der badischen Wissenschaftslandschaft der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Der größte Teil seines Nachlasses ging nach seinem Tod an die Universitätsbibliothek Heidelberg. Neben einer umfassenden Sammlung von Sonderdrucken eigener Veröffentlichungen befinden sich darunter hauptsächlich Manuskripte späterer Publikationen, Vorträge und Vorlesungen und insbesondere eine außerordentlich umfangreiche Korrespondenz mit Briefen zahlreicher Gelehrter und Fachkollegen seiner Zeit.

Basierend auf verschiedenen Vorarbeiten der letzten Jahre wird der Nachlass nun im Rahmen eines 1,5jährigen, von der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg finanzierten Projektes komplett in der Nachlassdatenbank „Kalliope“ erschlossen sowie Bild- und Aktenmaterial in Auswahl digitalisiert und online bereitgestellt.

Maria Effinger, UB, Tel. 543561

Heidelberger Bestand im WorldCat sichtbar

Wie vielleicht bereits bekannt, ist der Bestand der UB Heidelberg bereits seit längerer Zeit im WorldCat nachgewiesen, vom SWB werden auch regelmässig Updates geliefert und in den WorldCat geladen.

Seit einigen Wochen wird die UB nun auch bei den WorldCat-Bestandsnachweisen für jedermann sichtbar aufgeführt, über ISBN/ISSN bzw. OCLC-Nummer wird direkt auf den Titel in unserem HEIDI-OPAC verlinkt.

Bsp. <http://www.worldcat.org/oclc/247695653>

The screenshot displays the WorldCat record for the book "Optimierung : geometrische Methoden der linearen und ganzzahligen Optimierung" by Peter Gritzmann. The record includes the following details:

- VerfasserIn:** Peter Gritzmann
- Verlag:** Wiesbaden : Vieweg, 2008.
- Serien:** Lehrbuch; Aufbaukurs Mathematik
- Ausgabe/Format:** Buch : Deutsch Alle Ausgaben und Formate anzeigen
- Bewertung:** ☆☆☆☆ (noch nicht bewertet) 0 mit Rezensionen - Verfassen Sie als [redacted]

The record also shows the location of the book in the Universitätsbibliothek Heidelberg and the Universitätsbibliothek Clausthal-Zellerfeld.

Bibliothek	Vorhandene Formate	Standort	
1. Universitätsbibliothek Heidelberg Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Heidelberg, D-69117 Germany	Buch	2 km ANZEIGEN	Bibliotheks-Informationen Zu den Favoriten hinzufügen
2. Universitätsbibliothek Clausthal-Zellerfeld Clausthal-Zellerfeld, 38678 Germany	Buch	296 km ANZEIGEN	Bibliotheks-Informationen Zu den Favoriten hinzufügen

Diese Sichtbarkeit erstreckt sich auch auf alle Dienste, die den WorldCat nutzen, bspw. Propyläum oder GoogleScholar.

Die Bestände des universitären Bibliothekssystems und der Heidelberger Universitätsbibliographie werden voraussichtlich ab September im WorldCat geladen und nachgewiesen sein.

Annette Langenstein, UB, Tel. 54-2394

Neue Einblicke, neue Ausblicke: „Die Sammlung des Monats“!

Im Januar diesen Jahres wurde in der UB eine kleine Ausstellungsreihe begonnen, die uns das ganze Jahr über begleiten wird. In zwei Vitrinen im Bibliotheksfoyer stellen die Museen und Sammlungen der Ruperto Carola im monatlichen Wechsel ausgewählte Objekte aus ihren Beständen vor. Organisiert wird die Reihe vom Arbeitskreis der Museen und Sammlungen, einem Netzwerk der Sammlungsbeauftragten an der Universität Heidelberg, an dem auch die Historischen Sammlungen der UB teilnehmen.

Die Heidelberger Sammlungen bergen Schätze des Wissens und der Welterkundung, die nicht nur Fachspezialisten inspirieren und faszinieren. Sie erfüllen wichtige Aufgaben in Forschung und Lehre und spielen eine bedeutende Rolle für die Dokumentation der Wissenschaftsgeschichte. Die „Sammlung des Monats“ will auf diese Vielfalt der Museen und Sammlungen an der Ruperto Carola aufmerksam machen und Neugier auf weitere Einblicke wecken. Neben der Präsentation ausgewählter Objekte erfährt der Besucher auch etwas über die Geschichte und die Zugangsmöglichkeiten zu der jeweiligen Sammlung.

Und hier alle 12 Sammlungen 2013 im Überblick:

- Januar: Antikenmuseum und Abguss-Sammlung des Instituts für Klassische Archäologie
- Februar: Anatomische Sammlung des Instituts für Anatomie und Zellbiologie
- März: Universitätsarchiv
- April: Sammlung Prinzhorn
- Mai: Sammlung historischer Instrumente des Physikalischen Instituts
- Juni: Sammlung des Museums des Instituts für Geowissenschaften
- Juli: Sammlung des Instituts für Physiologie
- August: Pathologische Sammlung
- September: Ägyptologische Sammlung
- Oktober: Historische Sammlungen der Universitätsbibliothek
- November: Papyrologische Sammlung
- Dezember: Historische Geräte der Chemischen Fakultät

Maria Effinger, UB, Tel. 543561

Neue Literaturhinweise Bestandserhaltung

Die Seiten zur Bestandserhaltung auf der UB-Homepage (www.ub.uni-heidelberg.de/allg/Mitarbeiter/Bestandserhaltung/Welcome.html) sind aktualisiert worden.

Unter dem Punkt „Weiterführende Literatur“ gibt es nun aktuelle Literaturhinweise zum Thema „Schimmelpilzbefall (Vorsorge + Bekämpfung)“. Die Links der Liste führen direkt zu den Volltexten im Web.

The image displays two screenshots of the University of Heidelberg library website, illustrating updates to the 'Bestandserhaltung' (Preservation) section.

Top Screenshot: Shows the main navigation menu. The 'Weiterführende Literatur' link under the 'Schimmelpilzbefall' category is highlighted with a blue arrow.

Bottom Screenshot: Shows the detailed page for 'Schimmelpilzbefall'. The 'Weiterführende Literatur (PDF)' link is circled in blue, and a red 'Neu' badge is placed next to it, indicating a new update.

Jasmin Reil, UB, Tel. 54-3406

UB im TV

Immer wieder steht die Universitätsbibliothek Heidelberg im Fokus von Filmteams und Drehaufnahmen. Hier eine Auswahl an TV-Aufnahmen und -Ausstrahlungen der letzten Zeit:

- Lorsche Handschriften digital: die Universitätsbibliothek Heidelberg baut eine virtuelle Bibliothek aus den Beständen des Klosters Lorsch auf, Campus-TV, April 2012.
- Das Geheimnis der Mona Lisa, ein Film von Klaus T. Steindl, ORF, 3sat, Mai 2012.
- Expedition in die Heimat: Rund um Heidelberg, Moderation Karen Markwardt, SWR-Fernsehen, Juni 2012.
- Nachrichtenbeitrag German Sales, BW-Aktuell, SWR-Fernsehen, Juni 2012.
- Nachrichtenbeitrag German Sales, Campus-TV, Juni 2012.
- Dokumentation zur Universität Heidelberg, Koreanisches Fernseheteam, Juli 2012.
- Nachrichtenbeitrag zum Parfum „Paper Passion“, BW-Aktuell, SWR-Fernsehen, Juli 2012.
- Digitalisierung an der Universitätsbibliothek Heidelberg, RNF-Fernsehen, August 2012.
- Nachrichtenbeitrag Bibliotheca Palatina, Campus-TV, Oktober 2012.
- Heidelberg-Doku, WDR-Fernsehen, Oktober 2012.
- SWR Zoom: Plagiat, SWR-Fernsehen, November 2012.
- Nachrichtenbeitrag Bibflirt, DASDING.tv, EinsPlus, Januar 2013.
- Nachrichtenbeitrag zur Anatomie-Ausstellung, BW-Aktuell, SWR-Fernsehen, April 2013.
- Exzellenzuniversität Heidelberg, BR-Fernsehen, Mai 2013.

